

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 55 (1968)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Mädchenoberschule in Basel, eine Ausbildungsstätte, die dem Wesen des Mädchens entspricht  
**Autor:** Becker, Renate  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530770>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mit Hilfe der Reimwörter versuchen wir den Inhalt des Gedichtes herauszubekommen. Das Ergebnis ist etwa folgendes:

1. Jemand rief. Ich schlief weiter.
2. Er wollte Hilfe, aber ich bin nicht aufgewacht.
3. Der Hilferuf ist verklungen. Ich bin zu spät. Es tut mir leid.
4. Auch andere fragen: Wer hat die Nacht gestört? Ich habe nichts gehört.
5. Dieser Jemand rief den Bruder, aber der Bruder hat es nicht gehört.
6. Der Hilferuf kam vom Flusse her, aber der Bruder blieb unter seiner Decke.
7. Was sagt mein Gewissen, wenn ich schlafe, wenn andere Menschen fallen müssen?
8. Sind die andern auch taub oder schlafen sie nicht, wenn ich einmal allein bin und selber schreie?

Wir vergleichen nun den vollständigen Text des Gedichts mit unserer Inhaltsangabe. Am Schluß des Klassengesprächs fassen wir den Inhalt zusammen und setzen die zwei Leitsätze als Titel über unsere Reimwörter an die Wandtafel:  
Wir erkennen die Not der Mitmenschen nicht.  
Wir sind harte Egoisten.

II. In der folgenden Lektion befassen wir uns mit dem Aufbau des Gedichtes.

### 1. Aufbau

Das Gedicht besteht aus acht Vierzeilern. Die Verse mit vierfüßigen Jamben. Das Reimschema zeigt folgendes Gesicht:

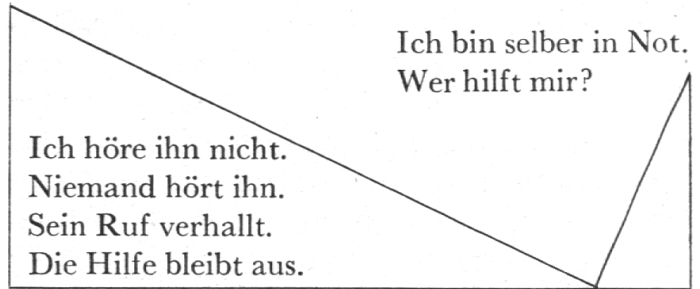
a  
b  
a  
b

Der Reim ist also gekreuzt. Es fällt dabei auf, daß der zweite und vierte Vers einer Strophe, also die b-Reime, immer mit einer Hebung schließen.

### 2. Dynamischer Verlauf

Das Gedicht hat inhaltlich und spannungsmäßig zwei Höhepunkte: Anfang und Schluß. Graphisch könnte das etwa so aussehen:

Ein Mensch in großer Not  
ruft um Hilfe



### 3. Gedanken zur Sprache

a) Es spricht sicher für den hohen Wert des Gedichtes, daß wir den Inhalt mit Hilfe der Reimwörter fast ganz erfassen konnten. Im Reim stehen nicht bedeutungslose Füllwörter, sondern Schlüsselwörter. Ihnen steht das besondere Gewicht auch an, welches Reimwörter haben. Wir erwähnen etwa: rief – schlief; nicht aufgesprungen – verklungen; fragen – sagen (Ungewißheit, Passivität) usw.

b) Wir werden auch die Alliterationen nicht vergessen, welche in letzter Verzweiflung nach Hilfe schreien: rief – rief – Rufe – riefen (erste Strophe), oder: zweimal – zwei Rufe (erste Strophe). Diese Alliterationen müßten doch, so sollte man meinen, auch aus dem tiefsten Schlafe aufrütteln. Und doch geht unser Schlaf weiter; denn in jeder Strophe kehrt das Wort «schlafen» in irgend einer Form zurück, oft sogar mehrere Male. Dieses Aneinandervorbeileben ist ja ein zentrales Anliegen von Hans Erich Nossack. Er redet auch in seiner Prosa immer wieder von «den andern» und von «denen da drüben», die außerhalb und alleine stehen, welche niemanden haben, der sie versteht, ihnen hilft oder sie sogar liebt.

c) Nach diesen Überlegungen darf man wohl sagen, daß Rufen (des andern) und Schlafen (des eigenen Ichs) die Schlüsselwörter zu diesem Gedicht, ja zum ganzen Schaffen des Dichters Nossack überhaupt, sind.

### Die Mädchenoberschule in Basel, eine Ausbildungsstätte, die dem Wesen des Mädchens entspricht

Dr. Renate Becker, Basel

Die Mädchenoberschule umfaßt das 9.–12. Schuljahr.

In dem Orientierungsblatt der MOS heißt es: «Die MOS will eine Schule sein, die in besonde-

rem Maße der Frau, ihren Anlagen und ihrer Stellung im Leben entspricht. Stoffvermittlung und Stoffwahl haben sich nach diesen Gesichtspunkten zu richten. In jedem Fach sind Fragen, welche die Frau besonders interessieren, in den Vordergrund zu rücken (soziale, pädagogische, künstlerische Fragen), und auf allen Gebieten soll eine Auseinandersetzung mit der lebendigen Gegenwart angestrebt werden. > Wenn man diesen Satz liest, so überlegt man sich als Eltern, wann schicke ich mein Kind in die MOS und wann ins Mädchengymnasium. Für die Ausbildung eines Kindes ist es wesentlich, ob es mit Freude die Schule besucht. Die Freude ist aber nur dann da und bleibt erhalten, wenn das Kind in der Schule nicht überfordert wird und in Fächern unterrichtet wird, die seinem Wesen entsprechen. Man denkt doch daran, daß ein Mädchen heiratet und dann die Aufgaben, die in der Familie gestellt werden, erfüllen muß. Wie wird nun eine Schülerin der MOS auf diese Aufgaben vorbereitet?

Für die Erziehung der Kinder lernt man in der Erziehungslehre und im Erziehungspraktikum die wichtigsten psychologischen Grundkenntnisse. Es ist hier nicht nur eine nackte Theorie, sondern im Erziehungspraktikum werden die gewonnenen theoretischen Kenntnisse praktisch angewendet. Dazu werden die Schülerinnen der 4. Klasse einmal pro Woche für einen Nachmittag in eine kinderreiche Familie geschickt, um sich dort mit den Kindern zu beschäftigen.

Auf die sozialen und rechtlichen Fragen, in denen man sich im öffentlichen Leben auskennen und in der Familie auseinandersetzen muß, wird man im Wahlfach Rechtskunde und soziale Fragen vorbereitet.

Die Vielseitigkeit der Fächer, die für die Weite der Charakter- und Wesens-Bildung an sich selber und bei der Erziehung der Kinder wesentlich sind, finde ich etwas vom Wertvollsten der Schule. Man bekommt durch die Schulkolonie und die Exkursionen im Naturkundeunterricht die Augen geöffnet für Vieles, was einem bei einem Spaziergang begegnet, lernt beobachten und deuten. Daß auch Naturkunde, Zeichnen, Musik, Turnen, einfach alle Fächer Hauptfächer sind, halte ich für einen großen Vorteil.

Da für ein Mädchen die grundlegenden Kenntnisse eines Haushaltes nötig sind, erhalten die Schülerinnen eine Ausbildung in der Hauswirt-

schaft und im Hauswirtschaftspraktikum. Für das Praktikum unterbricht man in der 2. Klasse den Unterricht zweimal je drei Wochen. Auch dieser Unterricht kann dann im Landdienst der 3. Klasse praktisch ausgeübt und eingeübt werden.

Nach dem Diplomabschluß ist eine Schülerin soweit vorbereitet, daß sie sich in jedem Gebiet selbständig weiterbilden kann, um dann neben der Berufsausbildung das zu erhalten, was sie später in der Familie oder als Frau im Leben braucht.

## Umschau

### Seit 45 Jahren im Dienste der Jugend

os – Das *Katholische Jugendamt in Olten* wurde im Jahre 1922 vom Solothurnischen Katholischen Erziehungsverein gegründet. Es bestand damals ein wirkliches Bedürfnis nach Beratung und Plazierung der zumeist schulentlassenen Jugend in empfehlenswerten in- und ausländischen Schulen. Die ursprünglich mehr auf den Kanton Solothurn und seine angrenzenden Gebiete gedachte Tätigkeit weitete sich rasch fast auf die ganze Schweiz aus, trafen doch Anfragen aus nahezu allen Kantonen ein.

Die Aufgabe dieses Jugendamtes besteht in der *Vermittlung von Lehrstellen für Jugendliche* sowie in der allgemeinen *Beratung in Berufswahl- und Erziehungsfragen*. Es hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr gezeigt, daß bei vielen bald der Schule entlassenen Kindern und Jugendlichen eine auffallende Ratlosigkeit vor dem schicksalschweren Entscheid der Berufswahl anzutreffen ist. Die zunehmenden Anfragen lassen vermuten, daß die solide und *zuverlässige Berufsberatung* im Vordergrund des Interesses steht. Sie muß deshalb ausgebaut werden. Obwohl auch der Staat seine Berufsberatungsstellen in den letzten Jahren ständig erweitert und zum größten Teil mit hauptamtlichen Funktionären besetzt hat, scheint auch der privaten Berufsberatungsstelle genügend Raum zu bleiben, weil vielfach auch weltanschauliche und wohl fundierte ethische Gesichtspunkte mitspielen.

Es muß hier hervorgehoben werden, daß das Jugendamt Olten vorwiegend eine soziale Institution ist. Es arbeitet zu seinen Selbstkosten und will keinen Gewinn erzielen. Immerhin müssen auch die fünf Angestellten entschädigt werden. Es ist naheliegend, daß das Katholische Jugendamt Anschluß an die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz sucht. Die finanzielle Unterstützung durch das Fastenopfer scheint uns gerechtfertigt zu sein. Es muß hier beigefügt werden, daß auch fortwährend viele Anfragen von Pfarrherren eingehen und daß sich die Tätigkeit nicht etwa einseitig nur auf die eine Konfession beschränkt. Im Gegenteil, wer Auskunft wünscht, wird